





# Zu der Veröffentlichung: Professor R. Mecklein

## „Aus der Geschichte des georgischen Buchdrucks“<sup>\*)</sup>

In Gutenbergs Jahrbuch 1931 ist ein Artikel von Professor Dr. R. Mecklein erschienen „Aus der Geschichte des georgischen Buchdrucks“. In georgischen Kreisen ist diese Schrift fast unbekannt, weil sie nicht in den organen unter der Sowjet-Regierung keine ständigen Beziehungen zur europäischen Wissenschaft unterhält. Die europäische Wissenschaft aber hat Georgien stets Aufmerksamkeit geschenkt, was aus den letzten wissenschaftlichen Erscheinungen in Deutschland, England und Frankreich hervorgeht. Der Veröffentlichung Professor Meckleins wird eine besondere Bedeutung beigemessen, weil er die Gründung, wie er Dostoevski schreibt, der georgischen Buchdruckerei im östlichen Seminar in Berlin ist. Aus dem gleichen Grunde dürfte es für die deutschen Kreise nicht un interessant sein, eine Meinung von georgischer Seite zu hören:

Wir haben das Erscheinen der Ausführungen von Professor Mecklein, einem alten Freunde des georgischen Volkes und seiner Kultur sehr begrüßt. Aber es läßt sich nicht verheimlichen, daß wir uns darüber ärgern, daß der Artikel so sehr groß war. Wir erwarten, daß diejenigen Georgier im Auslande, die dazu berufen waren, zu diesen Ausführungen Stellung zu nehmen, sich äußern würden, doch wir haben lange gewartet. Da dies aber nicht geschah, so halten wir es für unsere Pflicht, dies zu tun. Es ist die Pflicht jedes Georgiers, dazu beizutragen, daß das kulturelle Antlitz des georgischen Volkes wahrgestellt wird.

Wir Georgier sind sehr dankbar, daß der östliche Märkte über den Kaukasus zu lesen. Kaum aber ist es vorgekommen, daß ein „Mädchen“ unter wissenschaftlichem Mantel dem deutschen Leser dargeboten wird. In dieser Hinsicht stehen die Ausführungen von Professor R. Mecklein einzig da. Den deutschen Wissenschaftler zeichnete Erfahrung des erwähnten „genialen“ Geistes, der gleichzeitig für uns in Anspruch nehmen zu dürfen, daß diese Grundzüge in georgischen Fragen ebenfalls angewendet werden. Es sind die ersten Erwartungen, die an einen Wissenschaftler gestellt werden, daß er die Quellen, zu den von ihm erörterten Thema kennt. Aus den Ausführungen von Professor Dr. Mecklein geht aber eindeutig hervor, daß ihm weder die alte noch die neue Literatur der Geschichte des georgischen Buchdrucks bekannt ist. Und er gibt darüber eine reiche Lehre. Wir wollen nur einige anführen:

1) G. Schachnashwili: „Chronologisches Verzeichnis der Bücher und Broschüren, die georgisch gedruckt sind, von 1629 bis 1883.“ (russ.) Tiflis 1883.

2) Th. Jordania: „Kurze geschichtliche Untersuchung der Geschichte des georgischen Buchs und der georgischen Druckerei“, „Iveria“ 1884 – 1885.

3) Professor A. Chachnashwili: „Grundriß der georgischen Literatur“, Band III. (russ.)

4) G. Kipshidze: „Periodische Ausgaben in Kaukau“, Tiflis 1901, (russ.).

Aus der neueren Literatur:

1) D. Karizashvili: „Geschichte des georgischen Buchdrucks im 17. und 18. Jahrhundert“. Tiflis 1929.

2) D. Karizashvili: Bibliographische Übersicht der georgischen periodischen Ausgaben“, „Zembla“ 1930, N. 1, 2, 1925.

3) Privatdruck: „Georgiudrus“ 300 Jahre des georgischen Buchdrucks – 1629 – 1929. Tiflis 1925.

Wie oberflächlich und ungenuug die Ausführungen von Professor Mecklein sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß das 17. und 18. Jahrhundert sowie die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem ersten halben Teil der Arbeit abgetan wird, während die ganze zweite Hälfte dem Oberpriester Gambashidse gewidmet wird. Diesem Oberpriester wird ausdrücklich von Professor Mecklein eine so große Bedeutung für die Geschichte des georgischen Buchdrucks zugeschrieben, daß kein anderer aus dieser Zeitperiode erwähnt wird. Die ganze Schilderung erweckt den Eindruck, daß Georgien ein kulturell zurückgebliebenes Land ist, das seine Entwicklung dem Oberpriester Gambashidse zu verdanken hat. Hatte Oberpriester Gambashidse tatsächlich so große Verdienste um das Kulturerleben des

georgischen Volkes, um ihm aus der Geschichte hervorzuheben? Gab es im 19. Jahrhundert keine anderen Männer, die sich um die georgische Kultur verdient gemacht haben?

Professor Mecklein behauptet, daß es dem Oberpriester Gambashidse gelungen sei „im Jahre 1884 mit vielen Opfern in Kutaisi, der Hauptstadt Westgeorgiens, die erste moderne Druckerei des Landes einzurichten.“ In der Zeit, als diese Druckerei eingerichtet wurde, bestanden mehrere mehrere, die nicht weniger modern waren, als diejenige Gambashidse. „Die Druckerei von Achal-Senaki in Tiflis“, „Mecklein“ schreibt, „war die älteste Druckerei im Osten.“ (Muttersprache) und des Lesebuchs „Biblio-Karic“ (Die Tür zur Natur) überstiegten  $\frac{1}{2}$  Million. Dieser Mann und nicht Gambashidse hatte als wahrer Volkserzieher einen großen Einfluß auf die georgische Volkssbildung!

Private und öffentliche Verleger gaben es in fast jeder Stadt. Die Presse blühte. Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts in Zentren der georgischen Kultur, wie Tiflis, Tschawtschawadi, die Zeitschriften „Sakharthwo Mtsamre“, „Droebi“, „Iveria“, „Schromo“, „Theatari“, „Saoplogasteli“, „Gutniededa“, „Imedi“, Zeitschriften: „Krebuli“, „Mnatiobi“, „Iveria“, „Moambe“, „Kwali“, u.a.m. Aus Vorstehendem wird jeder erscheinen, daß das georgische Volk nicht von den geistlichen Schriften und Psalmen des Oberpriesters Gambashidse gespeist wurde.

Nach Prof. Mecklein war das von Gambashidse herausgegebene Buch „Karabdin“ (Das Buch der Volksmedizin), für die georgische, botanische Terminologie von unbeschreibbarem Wert. Lange vor Erscheinung dieses wissenschaftlich sehr zweitlängigen Buches war von R. Eristawi ein wissenschaftlich bearbeitetes Werk erschienen „Georgisch-russisch-lateinisches Lexikon der Pflanzen, Tiere und Mineralien“. Dieses Werk war von unberechenbarem Wert! Es wurde nach Gründung der georgischen Universität der Bearbeitung der georgischen wissenschaftlichen Terminologie zu Grunde gelegt. Nach Behauptung von Prof. Mecklein war Oberpriester Gambashidse ein Vorkämpfer der georgischen autocephalen Kirche<sup>†</sup> und durch die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Hirte“, als Anhänger und Vertreter des autocephalen Gedankens bekannt<sup>‡</sup>, und daß Gambashidse „im georgischen Volke“ sehr wenig lebte als der von der geistlichen Verbindung für den Gedanken der (inzwischen erreichten) Autocephalie der georgischen Kirche<sup>§</sup>. Als Vorkämpfer und mannaheilige Vertreter der georgischen Kirche sind denn georgischen Volke andere Männer, aber nicht Gambashidse bekannt. Es waren dies die Bischofe, nachmaligen Patriarchen der georgischen Kirche: Kyiron (? 1919), Leonid (? 1921), Kipiani (? 1922), Nikanor (? 1923) zusammen mit dem späteren Patriarchen Zekaria, wie Oberpriester K. Zintadze (jetzt Patriarch), M. Kenadashvili, Tchobadze, u.a. m. Diese benannten waren die Herausgeber der bedeutendsten Bücher zur Geschichte und Verteidigung der georgischen Kirche. Damit soll nicht gesagt sein, daß Gambashidse Gegner der Autocephalie gewesen ist, aber ebenso wenig war er Vorkämpfer und mannaheiliger Vertreter. Die geistliche Geistlichkeit ist öffentlich mit der Förderung der Autocephalie vorgekommen, als im Jahre 1895 die hundertjährige Gedenkfeier der Schlacht bei Tiflis gegen die Perser veranstaltet wurde und Bischof Leonid seine berühmte Rede hielt. Diese wirklichen Kämpfer, die Bischofe Kyiron, Leonid und Ambrosius wurden aus Georgien ausgewiesen und in verschiedenen Klöstern im nördlichen Russland eingeschlossen, während Gambashidse in friedlichen Beziehungen zu den russischen Kirchen befand und wie für Tschawtschawadi selbst A. Zereteli, J. Kasbeki, G. Zereteli, R. Eristawi, N. Nikoladze, S. Merki, G. Machashvili u.a. m. Die georgischen wissenschaftlichen Forschungen hatten Vertreter wie: P. Josseliani, D. Bakradze, Professor A. Zagareli, Th. Jordania, I. Gogebashvili, Professor N. Marr, E. Thakeishvili, M. Djanishwili u.a.

1884, also im Jahre der „Eröffnung“ der Druckerei Gambashidse, schrieb die Zeitung „Tschawtschawadi“: „Lies, alle literarischen Denkmale der Welt in Übersetzung.“ Auf der georgischen Bühne wurden aufgeführt: Shakespeare, Goethe, Schiller, Ibsen, Moliere u.a. und später Sudermann, Hauptmann, usw. Es bestand bereits die „Geellschaft zur Förderung der Volksbildung“ und die „Historisch-ethnographische Gesellschaft“. An der Wende des 19. Jahrhunderts enthielt allein das Buchverzeichnis des Verlages von

„Gesellschaft zur Förderung der Volksbildung“ 1000 verschiedene Bücher aus der Literatur, Wissenschaft usw. Die Auflagen der Bücher des „Georgischen“ geistlichen und Bildungsvereins Gambashidse waren sehr groß und der „Georgische“ (Muttersprache) und des Lesebuchs „Biblio-Karic“ (Die Tür zur Natur) überstiegen  $\frac{1}{2}$  Million. Dieser Mann und nicht Gambashidse hatte als wahrer Volkserzieher einen großen Einfluß auf die georgische Volkssbildung!

Private und öffentliche Verleger gaben es in fast jeder Stadt. Die Presse blühte. Seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts in Zentren der georgischen Kultur, wie Tiflis, Tschawtschawadi, die Zeitschriften „Sakharthwo Mtsamre“, „Droebi“, „Iveria“, „Schromo“, „Theatari“, „Saoplogasteli“, „Gutniededa“, „Imedi“, Zeitschriften: „Krebuli“, „Mnatiobi“, „Iveria“, „Moambe“, „Kwali“, u.a.m. Aus Vorstehendem wird jeder erscheinen, daß das georgische Volk nicht von den geistlichen Schriften und Psalmen des Oberpriesters Gambashidse gespeist wurde.

Nach Prof. Mecklein war das von Gambashidse herausgegebene Buch „Karabdin“ (Das Buch der Volksmedizin), für die georgische, botanische Terminologie von unbeschreibbarem Wert. Lange vor Erscheinung dieses wissenschaftlich sehr zweitlängigen Buches war von R. Eristawi ein

jetzt vollkommen unbekannt. Wir hoffen, daß Professor Dr. R. Mecklein es aus zuverlässigen Quellen erfährt!

Oberpriester Gambashidse wird von Professor Mecklein als „ein Mann des Volkes“ bezeichnet, da er „dem Volke einen selten fruchtbarer Lehrer und wahrer Vater“ war. Dies zu entscheiden, dürfte das georgische Volk ist nicht aus der Schule Gambashidse's hervorgegangen, sondern aus der Schule Tschawtschawadi und derjenigen georgischen Männer, die das georgische Volk in nationallistischen Szenen erzogen und zum Kampf für die nationale Freiheit geführt haben. In dieser Hinsicht kennt das georgische Volk Gambashidse so gut wie gar nichts!

Nach oben allgemein stellt die Frage: Aus welchen Quellen schöpft Professor Mecklein? Die Dinge liegen sehr einfach. Bekanntlich ist Professor Mecklein treuer Freund und Mentor des vorgenannten Oberpriesters. Herr Dr. Gambashidse hat den Namen in Berlin lebt. Nun kann ich diese Angaben stammten! Ein solches Lob des Vaters auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit des eigenen Volkes, ist bezeichnend für einen, aus der marxistischen Schule hervorgegangenen Menschen!

Wir bedauern aufrichtig, daß Professor Mecklein sich von einem ehemaligen Marxisten-Laien hat beraten lassen, und nicht das Material von seinem Kollegen Professor Mecklein, der als Professor des dem verdienstvollen georgischen Publizisten Grigol Diamassidze, angefordert hat. Oder es bestand auch die Möglichkeit, wissenschaftliche Bücher direkt von der Universität Tiflis zu beziehen, wie es verschiedene andere deutsche Wissenschaftler und Institute tun.

Die Veröffentlichung Professor Dr. Meckleins kann keinen Anspruch auf wissenschaftlichen Wert machen. Wollte er das Vater seines Freunde euren, was seine persönliche Sache ist, so kommt es, dass sie übernein auf Kosten der georgischen Kulturschäfte. Niko Aszakhidse.

<sup>\*)</sup> „მათემატიკური ციურნალ გრაფიკული მათემატიკური სისტემის განვითარების შესრულებაზე, გრაფიკულ წილის აუგვის 1931 წ.”

<sup>†</sup> მათემატიკური ციურნალ გრაფიკული მათემატიკური სისტემის განვითარების შესრულებაზე, გრაფიკულ წილის აუგვის 1931 წ.

<sup>‡</sup> მათემატიკური ციურნალ გრაფიკული მათემატიკური სისტემის განვითარების შესრულებაზე, გრაფიკულ წილის აუგვის 1931 წ.

<sup>§</sup> მათემატიკური ციურნალ გრაფიკული მათემატიკური სისტემის განვითარების შესრულებაზე, გრაფიკულ წილის აუგვის 1931 წ.





